U.W. Züricher

Autor(en): **Bracher, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 39

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-645583

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

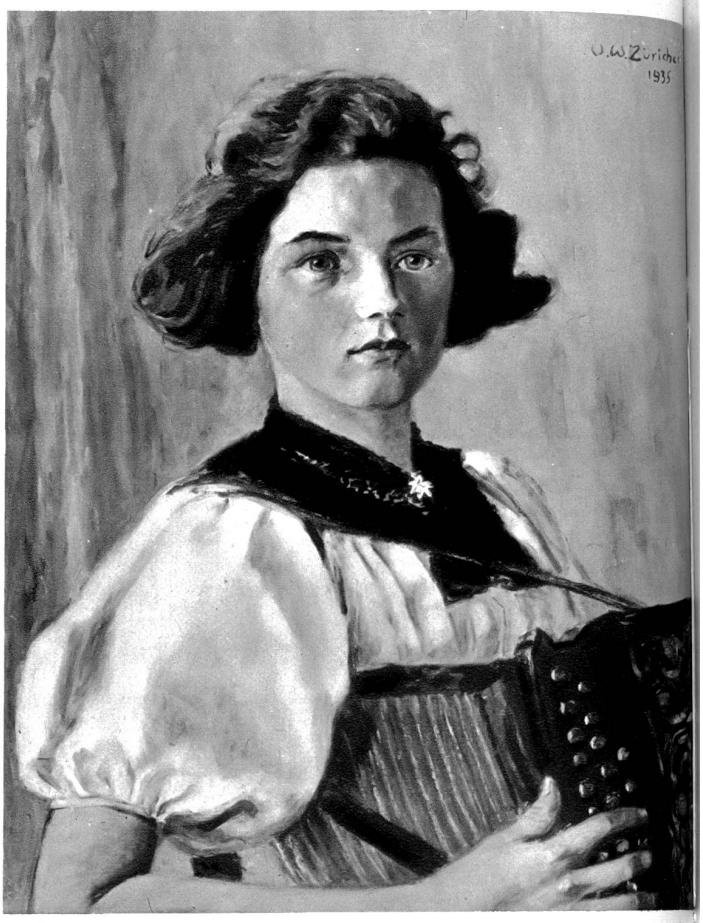
U. W. Züricher

An U. W. ZÜRICHER, den 60jährigen

Lieber Herr Züricher!

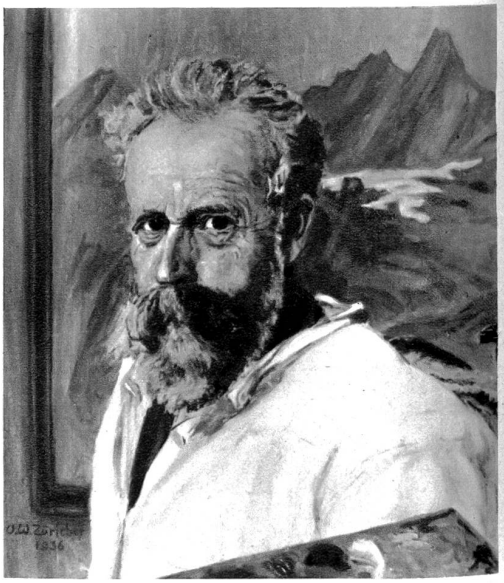
Die Redaktion der „Berner Woche" nimmt den Anlaß Ihrer Bilderausstellung in der Berner Kunsthalle (vom 26. September bis 24. Oktober) wahr, um Ihnen zu Ihrem 60. Geburtstage nachträglich noch herzlich Glück zu wünschen. Sie haben auf diesen Tag (30. August) sicher eine Menge von Beweisen der Sympathie und der Anerkennung empfangen dürfen in Ihrem schönen Künstlerheim, droben in Sigriswil. Daß nicht die ganze große Oeffentlichkeit auf Sie eingestürmt kam, hat Sie sicher nicht gewundert oder gar gekränkt. Denn Sie haben sich der Oeffentlichkeit, die Lorbeeren austeilt und Ehrenfeiern veranstaltet, nie besonders verpflichtet gefühlt, weder als Maler noch als Schriftsteller. Im Gegenteil: wenn das große Publikum einer neuen Malrichtung Beifall spendete, erwachte in Ihnen der Skeptiker, ja zuweilen der streitbare Kritiker. Sie lehnten es heftig ab, irgend eine Modeströmung mitzumachen, nur um beim großen Haufen zu sein. Sie zogen es vor, als Schönheitssucher und Schönheitskünder eigene Wege zu wandeln. Es waren Höhenwege in des Wortes bester Bedeutung. Aeußerlich dokumentiert durch Ihre Berg- und Meerbilder, die zumeist Aus- und Fernblicke darstellen. Oder die Gegenständliches der Nähe, wie Felsen, Wasser, Bäume in ihrem Stimmungs- und Symbolhaften zu erfassen suchten. Nicht um die äußere Erscheinung bloß, das Naturgegebene, ist es Ihnen zu tun, sondern um das, was hinter den Dingen steckt. Was für den Künstler eigentlich selbstverständlich ist, aber bei Ihren Bildern betont werden muß, weil Sie sich mit Ihrem Einstehen für die naturnahe Kunst — Sie fühlten sich da in guter Gesellschaft eines Hans Thoma und Ernst Kreidolf — gelegentlich Mißverständnissen ausgesetzt haben.

Nein, um das erfolgversprechende bloße „Wie" haben Sie sich nie bemüht. Auch nicht als Schriftsteller und Dichter. Immer forschten Sie nach den Inhalten und dem Wesentlichen, und nach dem Sinn des Lebens. Und immer urteilten Sie nach unverschiebbaren Maßstäben. So, wenn Sie sich äußerten über Fragen der Kunst, der Volkserziehung, der Religion. Sie suchten und fanden Ihre Kriterien bei den großen Denkern aller Zeiten, bei Konfuze wie bei Christus, bei Plato wie bei Goethe. Wir, die wir Ihre Besprechungen, Aufsätze und Essays in Zeitschriften und Zeitungen verfolgten, die wir Ihr Gedichtbändchen und Ihren Roman „Was soll werden?" mit innerer Anteilnahme gelesen, wir wissen um Ihre große Belesenheit und Ihr erstaunliches Wissen in den Bereichen der Literatur, der Religionsphilosophie, der Kunst- und Kulturgeschichte. Wir sehen auch Ihre Verbundenheit mit dem Volk, dem Bernervolk im



U. W. Züricher. Mädchen mit Handharfe

U. W. Züricher. Lac de Toussot



U. W. Züricher. Selbstportrait

besonderen, dessen Tugenden und Schwächen, dessen Nöten und Freuden Sie aus unmittelbarer Nähe kennen. Wie sehr Sie mitten im Gegenwartsleben stehen und mit den Zeitproblemen gehen, zeigt Ihr Roman. Der übrigens nicht nur Theoremen wälzt, o nein! Der vielmehr Menschenschicksale warm und wahr zu schildern versteht. Wieder hat mich, der ich das Buch nach Jahren wieder hervornahm, die künstlerisch so feinfühlige Gestaltung des Sichfindens der Anna Hirter mit dem verwitweten Kollegen Walter Amsler gepackt und ergriffen.

Für ein lebendiges, tatbereites Christentum und gegen ein anmaßendes Wortchristentum haben Sie je und je eine kräftige Lanze gewagt. Im Evangelium Christi, dem reinen, unverfälschten und unkommentierten, fanden Sie jenes Absolute, das Zwang wurde in Ihrem Leben; das Sie zu dem „verlorenen Häuflein" der Abstinenten, Pazifisten und Gerechtigkeitsenthusiasten trieb, und das Sie dort festhält und den Weg zurück zur Mehrheit, zur warmen, schützenden und stützenden Mehrheit nicht mehr finden läßt. Ich weiß, Sie leiden unter der Tatsache, daß Ihnen viele achtens- und liebenswerte Mitbürger dieses Nichtzurückgehenkönnen krumm nehmen und als Starrköpfigkeit und Fanatismus auslegen. Trösten Sie sich mit der Sympathie und Zustimmung derer, die davon überzeugt sind, daß der Kampf gegen den Alkoholmißbrauch, dem schweizerischen Nationallaster, eine Notwendigkeit ist und wirksam nur von den Unentwegten und Einsatzbereiten geführt werden kann. Und Ihren Pazifismus, der wahrlich mit Dienstverweigerung und Wehrlosmachung der demokratischen Schweiz nichts zu tun hat, kann auch nur der verurteilen, der Sie nicht kennt.

Nicht, daß ich Sie in meiner Vorstellung als ein Trostbedürftiger an der ominösen Schwelle, die man die des Alters nennt, stehen sehe. O nein! Sie haben ja den Ueberblick auf ein wohlgerundetes künstlerisches Oevre und den Ausblick auf neue schöne Aufgaben vor sich. Dazu Gesundheit und Tatendrang. Gott gebe, daß Ihnen diese Glücksgüter noch lange Jahre erhalten bleiben, Ihnen und Ihrer lieben Familie! Das wünscht Ihnen Ihr ergebener Hans Bracher.

Die grossen Manöver der 3. Division

Panzerwagen im Limpachtal

Schiedsrichter

Manöver?
Die heutige „Leere des Schlachtfeldes".
L.M.G. geht in Stellung